

# Der Anschluss Österreichs von 1938 : Berichte von Hans Konrad Sonderegger in seiner Zeitung "Der Demokrat"

Autor(en): **Eisenhut, Heidi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **143 (2016)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632537>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Anschluss Österreichs von 1938

*Berichte von Hans Konrad Sonderegger in seiner Zeitung «Der Demokrat»*

AUSWAHL UND KOMMENTAR: HEIDI EISENHUT

1 Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden (KBAR), Personendossier Sonderegger, Brief von Annina Sonderegger an Alfred Bollinger vom 18.02.1941. – Siehe auch den Kurztext über Alfred Bollinger im vorliegenden Jahrbuch, S. 51f.

2 Siehe oben S. 8f.

3 Der am 28.06.1919 von Deutschland und den Alliierten unterzeichnete Vertrag von Versailles beendete den Ersten Weltkrieg völkerrechtlich. Gleichzeitig war der Vertrag auch der Gründungsakt des Völkerbunds, in dem das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu den Grundsätzen gehörte: in offenem Widerspruch zum Vertrag von Versailles bzw. dem Pariser Vorortvertrag von Saint-Germain, in dem festgehalten ist, dass ein Zusammengehen Österreichs mit dem Deutschen Reich untersagt sei. URL: [https://de.wikisource.org/wiki/Staatsvertrag\\_von\\_Saint-Germain-en-Laye](https://de.wikisource.org/wiki/Staatsvertrag_von_Saint-Germain-en-Laye) (21.09.2016).

4 KBAR, Personendossier Sonderegger, Brief von Alfred Bollinger an Annina Sonderegger vom 19.02.1941.

5 Walter Schläpfer: Pressegeschichte des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Herisau 1978, S. 245.

6 Zum neuen Jahr. In: Sämtis, 02.01.1925, S. 1. Zit. bei Hanspeter Spörri: Kämpferische Zeiten. Wie der Wille zur freien Meinung radikalisiert. In: Gottlieb F. Höpli u.a. (Hrsg.): Teufen. St. Gallen 2014, S. 92–106, hier S. 95.

«Wirst sehen, wenn man jetzt nichts unternimmt, dann ist Österreich in drei Jahren deutsch», soll Hans Konrad Sonderegger seiner ältesten Tochter Annina 1935 gesagt haben.<sup>1</sup> Das Zeugnis der Tochter, auf das sie in einem Brief an Alfred Bollinger, Inlandredaktor der «Appenzeller Zeitung», Bezug nimmt, ist eines von mehreren, die aufzeigen, dass das Schicksal Österreichs HKS besonders intensiv beschäftigt hatte. «Am Tage des Einmarsches deutscher Truppen waren wir im benachbarten Vorarlberg. Wie schwer dieser Tag für uns war, können Sie sich nicht vorstellen», heisst es bei Annina Sonderegger weiter. «Ein Land verschwindet, weil es den richtigen Weg nicht einschlagen wollte.» Den richtigen Weg?

Die umfassenden Leitartikel von HKS im «Demokrat», die sich mit Österreich befassen, sind einerseits lesenswerte Analysen der politischen und gesellschaftlichen Situation des östlichen Nachbarlandes der Schweiz, münden andererseits aber mehrheitlich in die Aussage, dass sich Österreich mit einem anderen Wirtschaftssystem – namentlich dem freiwirtschaftlichen – hätte retten können.<sup>2</sup> Dieser Haltung widersprach Alfred Bollinger im Briefwechsel mit Annina Sonderegger ganz vehement: «Ich kenne z. B. viele Persönlichkeiten, die nach dem Vertrag von Versailles<sup>3</sup> immer erklärt haben, dass Österreich an Deutschland fallen müsse, sobald Berlin wieder handlungsfähig sei. Dass sich Österreich mit einem andern Wirtschaftssystem hätte retten können, das allerdings glaubt ausser den Kreisen Ihres Vaters niemand.»<sup>4</sup> Auch wenn HKS den Anschluss Österreichs an Nazideutschland vorausgesehen habe, er sei damit kein Einzelfall gewesen.

Trotz dieser Einschränkung gilt: Sondereggers Eintreten für Freiheit, Recht und Menschenwürde in der von Hitler bedrohten Welt der 1930er Jahre,<sup>5</sup> aber auch sein Programm, das er bereits in der ersten Ausgabe als neuer Leitartikler des «Sämtis» 1925 festgehalten hatte, namentlich dass eine Demokratie nur bestehen könne, «wenn jede persönliche Überzeugung, die durch ernsthaftes Nachdenken erlangt worden ist, auch dann geachtet wird, wenn sie der eigenen Anschauung nicht entspricht»<sup>6</sup>, diese Haltung kommt in den hier zitierten Texten deutlich zum Ausdruck.



7 Engelbert Dollfuss (1892–1934) war ab 1932 österreichischer Bundeskanzler. Ab dem 5. März 1933 regierte er diktatorisch. Er war der Begründer des austrofaschistischen Ständestaats, der dem italienischen Faschismus und der katholischen Kirche nahestand und den Nationalsozialismus deutscher Prägung ablehnte. Im Juli 1934 wurde er von österreichischen Nationalsozialisten ermordet. Kurt Schuschnigg (1897–1977) führte den Kurs von Dollfuss weiter. Er kam mit dem Einmarsch der Deutschen in Österreich in sogenannte «Schutzhaft».

8 HKS bezieht sich auf die Reichstagsrede Hitlers vom 20.02.1938, die erstmals auch in Österreich und der Tschechoslowakei im Radio übertragen worden war (siehe unten Anm. 12).

9 Walter Wolf: Art. «Frontenbewegung». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS). Version vom 01.12.2006. URL: [www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17405.php](http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17405.php). Verschiedene politische Gruppierungen der 1930er Jahre verwendeten in ihrem Parteinamen die Kampfbereitschaft demonstrierende Bezeichnung «Front». Die Organisationen waren sehr heterogen. Sie tauchten plötzlich auf, fusionierten untereinander, spalteten sich auf und verschwanden auch wieder. – Vgl. den Beitrag von Christof Wamister in diesem Jahrbuch, S. 82–100. Wamister geht im Zusammenhang mit René Sonderegger auf dessen Verhältnis zu den Frontisten ein.

10 Die von Schuschnigg angesichts der sich überstürzenden Ereignisse im Februar (Anm. 12) für den 13.03.1938 hastig einberufene Volksabstimmung über die Unabhängigkeit Österreichs hatte eine Mobilmachung der Deutschen und ein Ultimatum zur Folge. Am 11.03.1938 trat Schuschnigg mit einer emotionalen Rede vor das Volk und erklärte seinen Rücktritt. Der Nationalsozialist Arthur Seyss-Inquart übernahm die Macht. Am 13.03.1938 wurde Österreich als

## Streifzug im Vorarlberg

Der Demokrat, Dienstag, 15. März 1938, S. 2

Das furchtbare Schicksal Österreichs erfüllt besonders uns Ostschweizer mit tiefstem Schmerz. Mögen viele Österreicher, missleitet durch ihren leider berechtigten Hass gegen die klerikale Regierung Schuschnigg und den unseligen «Dollfuss-Kurs»,<sup>7</sup> im Anschluss an Deutschland ihr Heil erblicken; wir erkennen, zusammen mit vielen guten Östreichern, die Tragweite der Ereignisse besser und schärfer als sie. Es handelt sich nicht bloss um eine politische Umstellung und Verschiebung; es handelt sich um die Vernichtung einer wertvollen staatlichen und kulturellen Eigenart, um die Unterwerfung eines uns verwandten Volkes unter einen ihm und uns gleicherweise fremden Geist. Der Vorarlberger, der Tiroler, der Steiermärker, der Wiener (dessen nordisch-germanische Herkunft nicht einmal ein deutscher Nazi-Professor nachweisen kann) hat mit Berlin und dem dort herrschenden Geiste nichts zu tun. Der Untergang des selbständigen Österreich bildet eine Verarmung Europas in jeder Hinsicht; das werden mit der Zeit auch jene einsehen, die ihm tatenlos zugeschaut haben, obwohl sie vielleicht hätten helfen können. Uns Ostschweizern aber führt er zudem das unheimliche Bild des nationalsozialistischen Vormarsches vor Augen; wir erschrecken über unsere Machtlosigkeit, wenn wir daran denken, dass Hitler sich als Schirmherr aller Menschen «vom selben Blut, von derselben Abstammung und derselben Gesinnung»<sup>8</sup> betrachtet. Eines Tages wird er den «Schutz» der schweizerischen Frontisten<sup>9</sup> als Akt der nationalen Notwehr bezeichnen ...

Ich wollte Freitag nachts nach Wien reisen, um dort die Frühlingsmesse zu besuchen, die Volksabstimmung<sup>10</sup> zu erleben und politische Beobachtungen zu machen. Aber ein Vortrag in Winterthur verzögerte die Abreise. Als ich um Mitternacht nach Hause kam, lagen bereits die ersten, noch unklaren Nachrichten über die Umwälzung vor. Da es für den Nachtschnellzug ohnedies zu spät war, verschob ich die Reise auf den Samstag, um sie dann gänzlich fallen zu lassen. Die Fahrpreismässigung zum Besuch der Wiener Messe hatte ihren Reiz verloren ...

Dafür machte ich einen Streifzug im Vorarlberg. Auf der Grenzbrücke bei St. Margrethen hielten zwei wenig ansprechende SA-Männer<sup>11</sup> den Wagen an, ohne die Papiere zu prüfen. Sie fragten nur, woher wir kämen, gaben sich ein gewichtiges Ansehen und hatten sich offenbar noch nicht recht in ihre neue Rolle eingefunden. Aber immerhin: die Sache war gut vorbereitet. Die Zollrevision wurde von den ordentlichen Beamten vorgenommen, die meine Begleiter auch ohne Pass einreisen liessen. Höchst war nicht stark beflaggt; von Dornbirn abgesehen



war die Beflaggung in allen Ortschaften eher spärlich, teilweise sogar auffallend mager, wobei das Rot-Weiss der österreichischen Fahne zahlreicher vertreten war als das Hakenkreuz. Grosse Aufregung war vorerst nicht zu spüren; man sah höchstens Gruppen von SA-Männern in geschäftiger Wichtigkeit.

Auf dem Hauptplatz in Dornbirn war eine ziemlich grosse Menge versammelt, junge Leute und besonders Frauen jeglichen Alters. Ich besuchte einen Führer der Vaterländischen Front<sup>12</sup>, mit dem ich vor drei Wochen<sup>13</sup> gesprochen hatte. Damals war er trotz meiner Warnungen sehr zuversichtlich. Jetzt sass er vollständig gebrochen in seinem Arbeitszimmer und war offenbar erstaunt, noch nicht verhaftet zu sein. «Sie haben Recht erhalten», begrüßte er mich. Es hatte keinen Zweck mehr, unsere frühere Unterhaltung fortzusetzen und auf die unverzeihlichen Fehler der Regierungen Dollfuss-Schuschnigg hinzuweisen. Ich verabschiedete mich bald: «Wenn ein Mensch gestorben ist, kondoliert man; aber wenn ein Staat gestorben ist, finde ich keine Worte ...»

Ein Freund führt mich rasch in sein Wohnzimmer und schaut sich um, ob alle Fenster verschlossen seien. Dann bricht die ganze Not des unglücklichen Österreichers aus seinem Herzen. Das persönliche Unheil verschmilzt mit dem Unglück des Landes zu einem erschütternden Leid. Er ist zugrunde gerichtet; vielleicht wird er versuchen, aus dem Lande zu fliehen und irgendwo in Amerika ein neues Leben anzufangen, ein neues Leben mit grauen Haaren. Er schildert die Erlebnisse der Nacht. Seine Freunde hatten bei ihm am Empfangsgerät gehorcht. Sie alle waren, trotz erlittener Verfolgung, trotz so schwerem Unrecht, bereit gewesen, für Österreich einzustehen. Aber die Führer haben ihre Truppe verlassen. Und jetzt beginnt jene Qual, die man aus deutschen Berichten kennt und schon unter Schuschnigg erfahren hat: das Aufpassen, die Angeberei, die gemeine Rache für jedes Wort, das man früher gesprochen hat. Die Beamten Schuschniggs haben den Nationalsozialisten jede Lebensmöglichkeit genommen und einen furchtbaren Hass gepflanzt; das kehrt sich jetzt um, die Stunde der Vergeltung ist gekommen.

In Feldkirch ist alles ruhig, wenig Fahnen, auffallend wenig Leute in den Strassen. Nur die Nationalsozialisten sind sichtbar und grüssen sich stolz mit erhobenem Arm. Man spürt und sieht: die heimattreuen Österreicher halten sich in den Häusern verborgen. Der Kellner in der Bahnhofswirtschaft, wo schon ein Hitlerbild aufgehängt ist, trägt ein Hakenkreuz. Was haben Sie denn gemacht?, frage ich ihn; er meint lachend: wir haben uns umgestellt. Ein Gasthofportier erkennt in mir den Fremden und blinzelt mir zu. Ich gehe zu ihm und er erzählt: verrückt, rein verrückt waren sie die ganze Nacht: Umzüge, Lärm, Geschrei.

«Land des Deutschen Reiches» definiert. Eine «Volksabstimmung» legitimierte diesen Schritt am 10.04.1938.

11 Die Sturmabteilung (SA) war ursprünglich eine paramilitärische Kampforganisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP). Nach der Säuberung 1934 («Röhm-Putsch», siehe Anm. 14) waren SA-Männer vor allem bei Parteifeiern, Aufmärschen und Sammlungen zugegen: quasi als «Beflaggung». Gegen Jüdinnen und Juden durften sie gewalttätig werden; auch ohne Uniform.

12 Die Vaterländische Front wurde am 20.05.1933 von der österreichischen Bundesregierung unter Engelbert Dollfuss gegründet. Nach der Ausschaltung von Demokratie, Parlament und Opposition war die Organisation nach faschistischem Vorbild eine Einheitspartei mit Monopolstatus.

13 HKS war am 20.02.1938 im Vorarlbergischen, um die Reichstagsrede Adolf Hitlers am Radio zu hören. Ein ausführlicher Kommentar dazu fand in seinem Leitartikel «Die vergessene Hauptsache» im «Demokrat» Niederschlag (22.02.1938, S. 1f.). Sonderegger hielt darin ernüchtert fest: «Von einem Verzicht auf die Eroberung Österreichs ist weniger als je die Rede!» – Acht Tage vorher, im Berchtesgadener Abkommen vom 12.02.1938, hatte Hitler Bundeskanzler Schuschnigg eine Vereinbarung diktiert, in der eine Reihe von Massnahmen zur Begünstigung der österreichischen Nationalsozialisten festgeschrieben war. Eine der ersten dieser Massnahmen war die Ernennung von Arthur Seyss-Inquart (1892–1946) zum Innen- und Sicherheitsminister.



Aber nicht sehr viele. Ich kümmere mich nicht um die Politik, ich denke an das Geschäft; aber sie alle waren verrückt.

Am Nachmittag fahren wir nach Bregenz. Die Strasse ist jetzt sehr belebt; alle möglichen Fahrzeuge streben Dornbirn zu. Dazwischen ziehen einige Bauernwagen gemächlich ihres Weges, grosse Fuder von Heu oder Stroh, ein tröstlicher, beruhigender Anblick. Mag geschehen, was da will: der Bauer wird immer da sein, wird immer auf den Acker fahren, seine Kühe ziehen gemächlich das Fuder. Alle Aufregung der Politik wird vergehen, aber der Bauer wird bleiben. Dornbirn ist unterdessen noch lebendiger geworden; immer neue Scharen versammeln sich auf dem Hauptplatz. Vor einer Wirtschaft steht ein Stab der SA: dieselbe braune Uniform wie in Deutschland, dieselbe Wichtigkeit und vielleicht auch dasselbe Schicksal. Aber daran denken sie heute nicht, so wenig wie Röhm am 30. Januar 1933 ...<sup>14</sup>

In Bregenz sind die Strassen gefüllt. Wir fahren vorerst zur deutschen Grenze, haben aber Mühe, durch die Menge zu gelangen. Die Kaserne muss umfahren werden. Die österreichischen Soldaten sind konsigniert; die Offiziere gehen bescheiden, vielleicht verlegen durch die Menge. Auf dem Kasernenplatz stehen deutsche Geschütze. Auf der Strasse zur Grenze begegnen wir einem einmarschierenden Bataillon des Reg. 14: junge Soldaten in Dreier-Reihen, berittene Offiziere mit kaltem, sachlichem Gesicht ohne menschliche Regung. Wir fahren bis zum Zoll: dort ist Deutschland, hier ist Österreich; über die Grenzbrücke zieht die deutsche Truppe, zu Fuss, zu Pferd, in besonderen Automobilen. Bis auf vereinzelte Ausnahmen sieht die Menge schweigend zu. Wir wenden und können die Kolonne, die vorbildlich rechts marschiert, gut überholen. In Bregenz verlassen wir den Wagen, um den Einzug der Truppen anzusehen. Eine gewaltige Menge erfüllt Strassen und Plätze. Immer wieder fliegen die Arme empor, immer wieder erschallen Sprechchöre «Heil Hitler» oder «Sieg-Heil». Und wieder sind es vornehmlich junge Burschen und Frauen jeglichen Alters, die hysterisch rufen und sich kaum zu fassen wissen. Eine bessere Dame photographiert jeden simplen Kanonier, der auf dem Pferd daherkommt, vom Gruss an die Offiziere gar nicht zu reden. Von einer Menschenmauer umsäumt, zieht eine Batterie gegen den Bahnhof. Ein Schweizer, der in mir ebenfalls den Schweizer erkennt, lacht mir zu: was sagen Sie zu diesem Empfang? Ich antworte: «Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.»<sup>15</sup> Wir ziehen weiter; der Anblick des ganzen Schauspiels, dessen letzte Bedeutung diese Menschen offensichtlich nicht erfassen, wird unerträglich.

In Lustenau treffen wir wieder Freunde, aber zugleich Anhänger der neuen Ordnung. Mit vier Mann ist das ganze Volk in der Stube: der Nationalsozialist, der seine neue Macht mit Stolz

14 Der 30.01.1933 ist der Tag der notabene legalen Ernennung Hitlers zum Reichskanzler durch den Reichspräsidenten Paul von Hindenburg. In der Folge wurde die bis zu diesem Zeitpunkt bestehende parlamentarische Demokratie der Weimarer Republik in eine nach dem Führerprinzip agierende zentralistische Diktatur verwandelt. – HKS spielt auf den sogenannten «Röhm-Putsch» an, auf die Ereignisse Ende Juni und Anfang Juli 1934, bei denen die Nationalsozialisten die Führungsebene der Sturmabteilung (SA) einschliesslich Stabschef Ernst Röhm (1887–1934) ermordeten.

15 Der ehemalige Pfarrer Sonderegger zitiert die leicht abgeänderte Fassung von «Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun» (Lukas 23,34). Jesus soll diese Worte am Kreuz gesprochen und dadurch versucht haben, diejenigen, die für seine Kreuzigung auf Golgatha verantwortlich sind, vor dem Zorn Gottes zu schützen.



empfindet und offen droht für jedes freie Wort, der Mann der Anpassung, der sich leicht fügt und den Rank sofort findet, der junge treue Österreicher, der das Geschick nicht fassen kann und verzweifelt, und der ruhige Freiwirtschaftler, der seinen Schmerz unter Lächeln verdeckt. Das Los seines Landes zerreisst sein Herz; aber hat nicht Gesell gesagt: grosses Hoffen gibt grosse Ruh? Der Nationalsozialismus vergeht; aber die Wahrheit, die Gesell<sup>16</sup> für uns entdeckt hat, wird bleiben und alles Unzulängliche überwinden. Erschütternd ist das Gespräch zwischen dem alten Lehrer, der sich willig fügt, und seinem ehemaligen Schüler, der sich nicht fügen will. Er wird wohl noch lernen, stille zu sein.

Wir fahren heim, niedergedrückt, traurig, sorgenvoll. Ein unabhängiger Staat ist gestorben; wann kommt der nächste?

### Die Gleichschaltung Österreichs

Der Demokrat, Donnerstag, 17. März 1938, S. 3

Nach der Besetzung des gesamten österreichischen Staatsgebietes durch deutsche Truppen und Polizei hat die vollständige Angliederung des österreichischen Staatsgebietes an Deutschland mit ungeheurer Schnelligkeit eingesetzt. Alle Massnahmen sind derart genau aufeinander abgestimmt und werden mit einer Schlagfertigkeit durchgeführt, welche beweist, dass der Schlag gegen Österreich schon lange vorbereitet worden ist. Die gesamte Verwaltung ist bereits von Nationalsozialisten oder deutschen Beamten übernommen worden, alle irgendwie bedeutenden Ämter wurden umbesetzt. Die österreichischen Beamten, das Bundesheer und die Polizei sind bereits auf Hitler vereidigt und der deutschen Verwaltung eingegliedert worden. Die österreichische Einheitsgewerkschaft ist in der deutschen Arbeitsfront aufgegangen.

Gleichzeitig mit der Eingliederung Österreichs hat überall eine starke Verhaftungswelle eingesetzt. Der jüdische Finanzmann Bosel<sup>17</sup> ist auf der Flucht in die Tschechoslowakei festgenommen worden. Die führenden Persönlichkeiten der Vaterländischen Front befinden sich in Schutzhaft<sup>18</sup>, ebenso Mitglieder der früheren Regierung, darunter der Unterrichtsminister Pernter<sup>19</sup>. Schuschnigg befindet sich in seiner Wohnung, kann sie aber nicht verlassen und wird von der SA bewacht.

Zur Verhinderung der Kapitalflucht aus Österreich sind von der deutschen Regierung strenge Bestimmungen über den Devisenverkehr erlassen worden. Die Ermächtigung zur Ausfuhr von 1000 Schilling im Monat wurde aufgehoben. Die internationalen Schnellzüge werden durch deutsche Beamte genau untersucht und die Reisenden einer strengen Kontrolle unterzogen,

16 Silvio Gesell (1862–1930), Sozialreformer und Begründer der Freiwirtschaftslehre. Er war Hans Konrad Sondereggers grosses Vorbild.

17 Sigmund Bosel (1893–1942), bedeutender Grosskaufmann, Bankier und Börsenspekulant. Seine Rolle im Wirtschaftsleben Österreichs während der 1920er Jahre ist umstritten. Die letzten vier Jahre seines Lebens verbrachte er in nationalsozialistischer Gefangenschaft. Er soll von einem SS-Führer erschossen worden sein.

18 Regimegegner aller Couleur wurden in sogenannte «Schutzhaft» genommen; sie wurden in Konzentrationslagern eingesperrt, misshandelt und häufig auch ermordet.

19 Hans Pernter (1887–1951) wurde am 12.03.1938 ins Konzentrationslager Dachau gebracht, später nach Mauthausen verlegt und 1941 entlassen. Er engagierte sich im österreichischen Widerstand. Nach dem Attentat auf Hitler vom 20.07.1944 wurde er von der Gestapo verhaftet.



20 Reichsbankpräsident Hjalmar Schacht (1877–1970) wurde im Januar 1939 von Hitler entlassen, u.a. wegen seiner Kritik an der Rüstungs- und Finanzpolitik des Dritten Reiches. Auch er wurde nach dem Attentat auf Hitler von der Gestapo verhaftet.

21 Im Land Vorarlberg erhielten die Illwerke einen noch nie dagewesenen Investitionsschub. – Vgl. Meinrad Pichler: Nationalsozialismus in Vorarlberg. Opfer, Täter, Gegner. Innsbruck 2012 (Nationalsozialismus in den österreichischen Bundesländern 3).

22 Ingenieur Friedrich Reitlinger (1877–14.03.1938) gehörte in der Zwischenkriegszeit zu den einflussreichsten Persönlichkeiten des Tirols.

23 Hermann Göring (1893–1946) war Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe.

24 Der britische Journalist G.E.R. Geyde hielt sich seit 1925 in Wien auf. Sein Augenzeugenbericht ist erschütternd. Die deutsche Übersetzung erschien 1947 in Wien unter dem Titel «Die Bastionen fielen. Wie der Faschismus Wien und Prag überrannte.» [Erstveröffentlichung in der Originalsprache im Februar 1939 in London].

von der auch die Ausländer nicht verschont bleiben. Eine grosse Anzahl jüdischer Reisender, die versuchten, ihr Vermögen ins Ausland zu bringen, wurden verhaftet. [...]

Der deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht<sup>20</sup> ist in Wien eingetroffen, um die Verhandlungen über die Angleichung der österreichischen an die deutsche Währung zu verhandeln. Gleichzeitig mit der Einordnung der österreichischen Wirtschaft in den Vierjahresplan sollen die österreichischen Bodenschätze in vermehrter Masse ausgebeutet werden, besonders die Mangangruben, die für die deutsche Aufrüstung von ungeheurer Bedeutung sind. Weiter sollen in beschleunigtem Mass die Wasserkräfte<sup>21</sup> der österreichischen Flüsse der deutschen Wirtschaft nutzbar gemacht werden.

Der deutsche Raubzug hat unter den Österreichern eine ganze Serie von Selbstmorden hervorgerufen. In Wien häufen sich besonders unter der jüdischen Bevölkerung die Selbstmorde, da die Juden wie in Deutschland dem wirtschaftlichen Ruin entgegensetzen, nachdem die deutschen Rassengesetze auch auf Österreich Anwendung finden. In Innsbruck wurde der Tiroler Grossindustrielle Reitlinger<sup>22</sup>, Besitzer der Jenbacher Hüttenwerke, auf sein Verlangen von seiner Tochter erschossen, die sich hierauf ebenfalls tötete.

### Die «Befreiung» Österreichs

Der Demokrat, Dienstag, 29. März 1938, S. 2

Mit den üblichen Ausfällen auf die Demokratie, welche man bei nationalsozialistischen Reden zum Überdruß hören kann, hat Göring<sup>23</sup> in Wien eine Rede gehalten, in welcher das Wirtschaftsprogramm für die Eingliederung Österreichs in die deutsche Wirtschaft dargelegt wurde. Die Arbeitslosigkeit soll vollständig beseitigt und die Zölle [sollen] aufgehoben werden. Als «Hilfe» für die österreichische Wirtschaft ist der Bau von Flugplätzen und Kasernen vorgesehen. Grosse Wasserkraftwerke sollen in den Hohen Tauern und an der Donau erbaut werden, um die Wasserkraft der deutschen Wirtschaft dienstbar zu machen. Die österreichischen Bodenschätze, deren Besitz für die deutsche Aufrüstung von grösster Bedeutung ist, sollen so rasch als möglich ausgebeutet werden. Besonders die Kupfer-, Mangan- und Erdölgewinnung soll so stark als möglich gefördert werden.

Der englische Berichterstatter Geyde<sup>24</sup>, der sich seit Jahren in Österreich aufhielt, ist von der Gestapo des Landes verwiesen worden. Geyde hatte sich immer durch eine streng neutrale Berichterstattung ausgezeichnet; für die Nationalsozialisten ist jedoch nur eine Berichterstattung erträglich, welche ihre Fehler und Gemeinheiten unterdrückt.



Man gibt in Wien nunmehr zu, dass insgesamt 1600 Personen verhaftet worden sind. Diese Zahl ist aber viel zu tief gegriffen, denn die österreichischen Konzentrationslager und alle Gefängnisse sind von politischen Gefangenen überfüllt. Nach Berichten aus privater Quelle befinden sich mindestens 15 000 Menschen in Haft.

### **Unser Abschied von den österreichischen Abonnenten**

Der Demokrat, Dienstag, 5. April 1938, S. 2

Liebe Österreicher! Es hat mich immer gefreut, dass in fast allen Bundesländern, bei irgendwelchem Anlass auf die «Republikanischen Blätter» aufmerksam geworden, ein Grüppchen von treuen Lesern im Lauf der Jahre sich gesammelt hat, ohne unter sich gegenseitig in Beziehung zu stehen, ganz wohl aus dem Grunde, zu erfahren, wie ein Schweizer die Strömungen der Zeit beurteile. Euer Abonnement würde bis Juni, bei den meisten bis Jahresende laufen. Ihr habt ein vorgemerktes Guthaben bei der Verwaltung unseres Blattes einlösbar, wenn ihr einmal in unser Land kommt oder in sonstwelch gewünschter Regelung; denn – sofern ihr überhaupt diese noch bekommt – mit dieser Ausgabe müssen wir vorderhand Abschied voneinander nehmen. Ich habe der Blattverwaltung mitgeteilt, es soll im Interesse von euch eure Belieferung mit diesem im Tausendjährigen Reiche für 2000 Jahre verbotenen Blatte sofort eingestellt werden. Ich gehöre nicht zu jenen nur ganz wenigen Schweizerjournalisten, auf denen die Schande ruht, im nationalsozialistischen Deutschland nicht verboten zu sein. Ihr seid über Nacht Untertanen dieser neuförmigen Gewalt geworden. Es ist schweizerisches Prinzip, fremdes Gesetz dort, wo es sich geltend macht, wenn nicht zu achten, so doch innezuhalten. Ich rate euch, auch etwa aufbewahrte Nummern dieses Blattes zu beseitigen. Ihr habt die Idee des Blattes in euch aufgenommen. Ihr seid die Seele. So darf der Körper verschwinden.